KIM IL SUNG

DAS VATERLAND MIT VEREINTER KRAFT DER GANZEN NATION SELBSTSTÄNDIG VEREINIGEN

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

DAS VATERLAND MIT VEREINTER KRAFT DER GANZEN NATION SELBSTSTÄNDIG VEREINIGEN

Gespräch mit Landsleuten aus dem Ausland,
die an dem 3. Gesamtnationalen
Treffen teilnahmen
19. August 1992

Ich freue mich sehr über die Begegnung mit Ihnen, den Landsleuten aus dem Ausland, die Sie an dem 3. Gesamtnationalen Treffen für Frieden und Vereinigung des Vaterlandes teilgenommen haben.

Ich schätze hoch ein, dass dieses Treffen mit guten Ergebnissen ablief, und beglückwünsche Sie auf das Herzlichste. Dieses Treffen war eine Zusammenkunft von historischer Tragweite, die zu einem wichtigen Meilenstein bei der Erweiterung und Entwicklung der Bewegung für die Vereinigung der Heimat auf eine neue, höhere Stufe wurde, wenn auch die Vertreter der südkoreanischen Seite nicht daran mitwirken konnten.

Sie alle wünschten mir und Kim Jong Il ein langes Leben und Wohlergehen und verbanden damit den Entschluss, die Heimat um jeden Preis in den 1990er Jahren zu vereinigen und so mich und Kim Jong Il in Ehrerbietung auf dem Platz der Vereinigung der Heimat zu begrüßen. Dafür danke ich Ihnen.

Die Vereinigung der Heimat ist die größte nationale Aufgabe unseres Volkes, die keinerlei Aufschub mehr duldet. Wir sollten die Heimat schnellstmöglich vereinigen und damit den innigsten Wunsch der ganzen Nation erfüllen. Ist das Land vereinigt, so kann unser Volk im Wohlstand leben, ohne die anderen beneiden zu müssen. Unser Land ist zwar nicht so groß, aber auf drei Seiten vom Meer umgeben und reich an Bodenschätzen. Die Bevölkerungszahl beträgt immerhin 70 Millionen. Unser Land kann daher allein durch die Vereinigung seine Wirtschaft schnell entwickeln und sich bald in die fortgeschrittenen Länder auf unserem Planeten einreihen.

Die Vereinigung der Heimat muss auf jeden Fall nach den drei Prinzipien – Souveränität, friedliche Vereinigung und großer nationaler Zusammenschluss – realisiert werden. Ich

hatte schon zu Beginn der 1970er Jahre die drei Prinzipien der Vereinigung der Heimat unterbreitet; allein auf diese Prinzipien gestützt ist die Vereinigung des Landes realisierbar.

Bei der Verwirklichung des großen Werkes, der Vereinigung der Heimat, müssen wir vor allem am Prinzip der nationalen Souveränität festhalten.

Angewiesen auf äußere Kräfte lässt sich das Land nicht vereinigen. Manche Länder unterstützen zurzeit die Vereinigung unseres Landes nur in Worten, aber in Wirklichkeit wünschen sie nicht, dass unser Land geeint wird. Weil sie nur nach Belieben handeln können, wenn unser Land gespalten ist, wünschen sie innerlich dessen Spaltung und nicht dessen Vereinigung. Aus diesem Grunde dürfen wir die Heimat nicht mit jemandes Hilfe vereinigen wollen.

Wie aus unseren Erfahrungen ersichtlich ist, kommt es vor allem darauf an, alle Probleme in der Revolution und beim Aufbau nach unserer Art und Weise selbstständig zu erledigen. In der Vergangenheit führten wir sowohl den Kampf gegen den US-Imperialismus als auch den Aufbau des Sozialismus nach unserer Art und Weise.

In der Zeit des vergangenen Vaterländischen Befreiungskrieges bestanden Heimkehrer aus der Sowjetunion auf die Kampfmethoden sowjetischer Prägung, während jene Heimkehrer aus China chinesische Methoden guthießen. Damals sagte ich ihnen, dass wir den Kampf gegen den Feind nicht nach sowjetischer und chinesischer Art und Weise, sondern auf koreanische Art und Weise führen müssen. Die Kriegsmethoden sowjetischer Prägung, wonach im Zweiten Weltkrieg den Gegnern eine weiträumige Fläche des Landesterritoriums zunächst überlassen und nach dem Rückzug durch einen Gegenangriff zurückerobert wurde, passten nicht zu den Gegebenheiten unseres Landes mit seinem begrenzten Territorium.

Bei einem falschen Verlauf des Rückzuges unter unseren Bedingungen könnte der Feind uns das ganze Landesterritorium wegnehmen. Die chinesische Kriegsmethode ist ein Bewegungskrieg, in dem Vorstöße und Rückzüge miteinander kombiniert sind; sie ist ebenfalls kaum für unsere realen Verhältnisse geeignet. Ich kam deshalb zu dem Entschluss, gegen den Feind mit der uns eigenen Kriegsmethode, die unseren realen Verhältnissen entspricht, zu kämpfen, lehnte die Behauptung der Kriecher und Dogmatiker ab und gab die Losung aus: „Dem Feind keinen Fußbreit Land überlassen!“. Ich erläuterte damals den Kommandeuren der Volksarmee, dass wir Koreaner auch den Kampf gegen den Feind nach unserer Art und Weise zu führen haben, so wie wir beim Essen Löffel gebrauchen, während die Sowjets und Chinesen dabei Essgabel bzw. Stäbchen benutzen, und hob mit Nachdruck hervor, dass wir entsprechend unseren topographischen Bedingungen vorwiegend den Gebirgskrieg führen müssen. Sie pflichteten alle voll und ganz der von mir unterbreiteten Kampfmethode bei.

In der Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges hatten die Dogmatiker mehrere Flachfeuergeschütze aus der Sowjetunion eingeführt, aber sie wurden nicht wie erwünscht genutzt. Unter unserer bergigen Topographie wurden eher Steilfeuergeschütze benötigt als diese. Allein mit Hilfe solcher Geschütze sind wir in der Lage, Gegner hinter Gebirgen zu vernichten.

Während des Krieges konnten wir den Sieg erringen, weil wir das Kriechertum und den Dogmatismus mit aller Konsequenz bekämpften und mit der Kriegsmethode unserer Prägung kämpften, die zu den realen Verhältnissen unseres Landes passte.

Auch in der Nachkriegszeit bauten wir den Sozialismus mit unseren eigenen Kräften und gemäß unserer realen Sachlage auf, ohne auf andere angewiesen zu sein. Die modernen Revi-

sionisten übten einst Druck auf uns aus und verlangten von uns den Eintritt in den RGW. Aber wir wiesen ihren Druck zurück und bestanden darauf, dass wir nach unserer Art und Weise leben wollen. Ohne dem RGW beizutreten, brachten wir den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen und beharrlich zu kämpfen, zur Geltung und lösten alle Probleme beim sozialistischen Aufbau aus eigener Kraft, was vollkommen richtig war. Obwohl der Sozialismus in der Ex-Sowjetunion und den osteuropäischen Ländern in letzter Zeit zerbrochen ist, lässt sich der Sozialismus unseres Landes nicht erschüttern und erringt weiterhin Sieg auf Sieg. Das führe ich darauf zurück, dass wir den Sozialismus nach unserer Art und Weise aufgebaut haben, ohne auf andere angewiesen zu sein. Wäre auch unser Land so wie die sozialistischen Länder Osteuropas auf ein anderes Land angewiesen gewesen, so wäre es bereits zugrunde gegangen.

Vor kurzem kam ich mit Besuchern aus Südkorea in Pyongyang zusammen und erläuterte ihnen, dass wir stets gemäß der Juche-Ideologie alle Probleme in der Revolution und beim Aufbau nach unserer Art und Weise lösen.

Auch Ausländer bestätigen anerkennend die Richtigkeit der Praktik, dass wir unter dem Banner der Juche-Ideologie alle Probleme in der Revolution und beim Aufbau gemäß den realen Bedingungen unseres Landes aus eigener Kraft bewältigen.

Ein ehemaliger Botschafter der USA in Japan verfasste eine Schrift über unser Land. Lange erforschte er intensiv unser Land. In seiner Schrift stand: Der koreanische Präsident Kim Il Sung kämpfte von Beginn seines revolutionären Wirkens an unter dem Motto der Souveränität; auch zur Zeit des Koreakrieges zu Anfang der 1950er Jahre löste er alle Probleme selbstständig und nach eigener Art und Weise. Deswegen hat in Korea jegliche andere Art und Weise keine Wirkung. Die südkoreanischen

Machthaber reden derzeit von ihrer Absicht, das Land durch „Einverleibung zu vereinigen“, aber der Süden Koreas könnte im Gegenteil vom Norden einverleibt werden.

Wir müssen mit aller Konsequenz die Angewiesenheit auf äußere Kraft ablehnen, unbeirrt den Standpunkt der nationalen Souveränität vertreten und das Vaterland mit eigener Kraft vereinigen.

Das entscheidende Unterpfand für die selbstständige und friedliche Vereinigung des Landes besteht im großen Zusammenschluss der ganzen Nation. Die Geschlossenheit ist der entscheidende Faktor für alle Siege. Alle koreanischen Landsleute im Norden und im Süden sowie im Ausland sollten unter dem Banner des großen nationalen Zusammenschlusses fest vereint kämpfen. Dann ist es möglich, die derzeit auf dem Wege zur Vereinigung der Heimat liegenden Schwierigkeiten auszuräumen und die Vereinigung des Landes in den 1990er Jahren zu verwirklichen.

Im ganzen Verlauf meiner Führungstätigkeit in der Revolution und beim Aufbau maß ich stets der Herbeiführung des nationalen Zusammenschlusses die erstrangige Bedeutung bei. In den fast 70 Jahren, von jener Zeit, in der ich in Huadian den Verband zur Zerschlagung des Imperialismus (VZI) gründete und mit der revolutionären Tätigkeit begann, bis heute, unternahm ich ein Höchstmaß an Anstrengungen für die Realisierung einer nationalen Einheitsfront und trieb, gestützt auf die vereinten Kräfte der Nation, mit Erfolg die Revolution und den Aufbau voran.

In der Zeit des antijapanischen revolutionären Kampfes um die Zerschlagung des japanischen Imperialismus und die Wiedergeburt des Vaterlandes legte ich die Linie für die antijapanische nationale Einheitsfront fest und rang beharrlich um deren Verwirklichung.

Bald nach der Gründung der antijapanischen Partisanenarmee marschierte ich mit unserer Haupttruppe in Richtung Südmandschurei, um eine Einheitsfront mit der unter dem Kommando von Ryang Se Bong stehenden Unabhängigkeitsarmee zu realisieren. Kurz vor dem Aufbruch in die Südmandschurei teilte ich meiner Mutter mein Vorhaben mit, mit Ryang Se Bong, der Gerüchten zufolge Befehlshaber der Unabhängigkeitsarmee war, eine Einheitsfront zu bilden und darum mit einer Abteilung dorthin zu marschieren. Sie stimmte meinem Vorschlag zu. Unsere Nation war damals im Falle ihrer Zerstreuung faktisch außerstande, den bis an die Zähne bewaffneten japanischen Imperialismus zu besiegen. Aber die Teilnehmer der Unabhängigkeitsbewegung im Ausland waren aus verschiedenen Gründen nicht vereint, sondern in alle Winde zerstreut. Ich entschloss mich dazu, zuerst mit Ryang Se Bong eine Einheitsfront zu bilden und davon ausgehend diese mit allen anderen antijapanischen Kräften zustande zu bringen. An der Spitze einer Formation der antijapanischen Partisanenarmee traf ich in Tonghua mit Ryang Se Bong zusammen. Er freute sich sehr über unsere Begegnung und begrüßte uns feierlich. Er war früher ein vertrauter Freund meines Vaters gewesen und hatte auch an seiner Begräbnisfeier teilgenommen. Ich legte ihm die Frage der Einheitsfront vor. Anfangs zeigte er Interesse daran. Hernach lehnte er es aber ab, mit uns Hand in Hand zu gehen, zumal er auf die auf Zwietracht zielenden Intrigen seines Stabsoffiziers, eines in seine Truppe eingeschleusten Spitzels des japanischen Imperialismus, hereingefallen war. Der Stabsoffizier trieb einen Keil in die Einheitsfront mit uns, indem er zu Ryang Se Bong sagte, die antijapanische Partisanenarmee wolle die Soldaten der Unabhängigkeitsarmee auf ihre Seite ziehen, und die ganze Truppe könnte schlimmstenfalls in deren Gewalt geraten. Ich durchschaute seine Worte und Handlun-

gen; mir war klar, dass er ganz gewiss ein Spitzel des japanischen Imperialismus war. Ryang Se Bong nahm aber die Worte dieses Spitzels für bare Münze, denn er war sich über sein wahres Gesicht nicht im Klaren. Fest überzeugt davon, dass er künftig irgendwann zweifelsohne Hand in Hand mit uns gehen würde, auch wenn er heute dies abstreitet, verließ ich jenen Ort und begab mich über Liuhe und Mengjiang in die Ostmandschurei.

Die Gründung der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes (LWV) war ein entscheidender Anlass für die Verwirklichung der Linie für eine antijapanische nationale Einheitsfront. Im Mai 1936 gründete ich in Donggang die LWV – eine Organisation der antijapanischen nationalen Einheitsfront. Ich verfasste persönlich das Programm und das Statut sowie die Gründungserklärung der LWV. Diese Erklärung wurde in meinem Namen und im Namen von einigen Patrioten veröffentlicht. Damals unterschrieb ich mit dem Decknamen „Kim Tong Myong“. Dieser Deckname war damals angemessen, zumal ich zu jener Zeit noch jung und auch mein eigener Name noch nicht weit bekannt war.

Als die LWV geschaffen und deren Programm und Erklärung veröffentlicht wurden, kamen viele in verschiedenen Gebieten zerstreut wirkende Truppen der Unabhängigkeitsarmee und Teilnehmer der antijapanischen Bewegung zu uns. Auch eine Truppe der von Ryang Se Bong befehligten Unabhängigkeitsarmee suchte uns nach der Gründung der LWV auf. Nach dem Tod Ryang Se Bongs bekleidete Kim Hwal Sok die Funktion des Befehlshabers der Unabhängigkeitsarmee. Er himmelte die Kuomintang von Jiang Jieshi an und war immer bestrebt, sich mit ihm zu verbinden. Die japanischen Imperialisten, die seine Absicht, mit der Kuomintang in Kontakt zu treten, durchschauten, schleusten einen ihrer Spitzel, der als Sonder-

abgesandter von Jiang Jieshi verkleidet war, in die Truppe der Unabhängigkeitsarmee ein. Kim Hwal Sok nahm die Aussage dieses Agenten, Jiang Jieshi wolle ihn empfangen, für bare Münze und folgte dem Spitzel. Er soll unterwegs in einem Haus untergebracht worden sein und dort geschlafen und danach festgestellt haben, dass er sich in einem Polizeiamt des japanischen Imperialismus befand. Die Japaner hatten ihm Schnaps und ein Betäubungsmittel gegeben und ihn schlafen lassen. Sobald er morgens aufstand, verhafteten sie ihn. Er wurde also unglücklich vom Feind ermordet. Hernach fungierte Choe Yun Gu als Befehlshaber der Unabhängigkeitsarmee, und er kam mit seinen übrigen Truppen zusammen zu uns.

In der Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes legte ich das Schwergewicht auf die Bildung einer Einheitsfront mit den Anhängern der Chondo-Religion. In den Gebieten, wo sich die antijapanische Partisanenarmee betätigte, gab es damals viele Chondoisten. Um sie unter dem Banner des antijapanischen Kampfes zusammenzuschließen, arbeitete ich aktiv mit der unteren Schicht der Chondo-Religion und brachte zugleich die Arbeit für die erzieherische Einwirkung auf deren Oberschicht und für deren Gewinnung für uns voran. Pak In Jin war damals Tojong (Leiter einer religiösen Gemeinschaft) des Bezirksvorstandes Süd-Hamgyong der Chondo-Religion und leitete die Chondoisten in den verschiedenen Gebieten dieses Bezirkes, darunter in Pukchong, Phungsan, Kapsan und Samsu. Durch eine gute Arbeit mit Pak In Jin konnten wir ihn in die LWV als Mitglied aufnehmen und auch viele unter seinem Einfluss stehende Chondoisten als eine antijapanische Kraft zusammenschließen. Auch in den Gebieten Pyoktong, Changsong und Uiju, Bezirk Nord-Phyongan, gab es viele Chondoisten. Wir regten sie dazu an, sich mit uns gemeinsam zum antijapanischen Kampf zu erheben. In der Zeit der Kolonial-

herrschaft des japanischen Imperialismus gingen faktisch fast alle Anhänger dieser Religion mit Ausnahme der Gruppierung unter Choe Rin mit uns Hand in Hand. Choe Rin bestand darauf, mit japanischer Genehmigung durch eine Selbstverwaltung die Unabhängigkeit Koreas zustande zu bringen. Eine Selbstverwaltung unter Genehmigung von Japan war völlig paradox. Die gewissenhaften Chondoisten wie Pak In Jin wandten sich gegen die von Choe Rin unterbreitete absurde „Theorie über die Unabhängigkeit" und unterstützten nachhaltig unseren bewaffneten Kampf. Die Frau von Pak In Jin ist noch am Leben und jetzt wahrscheinlich 93 Jahre alt. Vor kurzem empfing ich die Hinterbliebenen der antijapanischen revolutionären Kämpfer. Sie war auch zugegen und wirkte noch sehr rüstig für ihr Alter.

In der Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes wurden wir aufgrund unserer guten Arbeit mit verschiedenen Bevölkerungsschichten innerhalb der Einheitsfront tatkräftig von den breiten Massen unterstützt. Die Einwohner schickten trotz der Unterdrückung und Aufsicht seitens der Gegner unserer Partisanenarmee eine Unmenge Hilfsgüter, darunter Nahrungsmittel und Kleider, was unter den damaligen Umständen keinesfalls eine leichte Sache war. Die japanischen Imperialisten schufen in den Gebieten einschließlich der Ufergebiete am Fluss Tuman, wo antijapanische Partisanen rege wirkten, Gettos und nahmen die Einwohner mit dem Ziel unter ihre Kontrolle, deren Hilfe für die Partisanen zu unterbinden. Diese Aggressoren forderten im Herbst die Bauern dazu auf, ihnen über die Ertragsmenge zu berichten, und prüften diese, ein Schwert an der Seite tragend, sogar auf Feldern. Aber die Bauern lieferten mit verschiedenen Methoden Nahrungsmittel an die Partisanen, indem sie den Japanern Sand in die Augen streuten. Sie räumten im Herbst auf Kartoffelfeldern Ranken, um den Anschein zu erwecken, dass dort die Kartoffelernte zu Ende ging, mach-

ten dann den Partisanen solche Felder bekannt und stellten ihnen Kartoffeln zur Verfügung. Sie lagerten auch Maiskolben in Schuppen im Gebirge, damit die Partisanen sie essen konnten. Im Falle, dass wir nicht alle Kartoffelfelder abernten konnten, beließen wir die Kartoffeln in der Erde und aßen im Frühjahr nächsten Jahres gefrorene Kartoffeln.

Wir konnten die Wiedergeburt des Vaterlandes realisieren, weil wir alle antijapanischen Kräfte unter dem Banner der nationalen Einheitsfront fest vereinten und im Kampf gegen den japanischen Imperialismus aktiv von den breiten Massen unterstützt wurden.

Auch nach der Befreiung des Landes legte ich das Schwergewicht auf den nationalen Zusammenschluss.

Ich wies in meiner Rede aus Anlass unserer triumphalen Rückkehr in die Heimat nach der Befreiung den Weg in die Zukunft unserer Heimat und rief das ganze Volk, welches das Land, die Nation und Demokratie liebt, dazu auf, sich fest zusammenzuschließen und alles zur Verfügung zu stellen – wer Kraft besitzt, Kraft, wer Wissen hat, Wissen, und wer Geld hat, eben dieses – und so einen aktiven Beitrag zum Aufbau des Staates zu leisten, und beschleunigte, gestützt auf die vereinte Kraft der verschiedenen Bevölkerungsschichten, tatkräftig den Aufbau eines neuen, demokratischen Heimatlandes.

Parallel dazu traf ich mit vielen Persönlichkeiten verschiedener Kreise und Schichten Südkoreas zusammen, um die Spaltung des Landes und der Nation zu verhindern und die Heimat zu vereinigen. Nach der Befreiung des Landes kamen viele Persönlichkeiten aus Südkorea zu uns, darunter Ryo Un Hyong und Ho Hon. Ryo Un Hyong unternahm ein Höchstmaß an Anstrengungen für die Vereinigung der Heimat, wurde aber hernach von Feinden meuchlings ermordet. Er lebte in Südkorea und schickte nach der Befreiung als Erster einen Brief an

mich. Er besuchte mehrmals Pyongyang und sagte eines Tages zu mir, es sei ungewiss, was für ein Los ihn nach seiner Rückkehr in Südkorea ereilen werde; daher gedachte er seine Kinder zu mir zu schicken und bat mich, seine Kinder großzuziehen, wenn dies mir nicht zur Last falle. Deswegen gab ich ihm zu verstehen, dass mir die Erziehung seiner schon aufgewachsenen Kinder niemals zur Last fallen wird, und stimmte seiner Bitte zu. Er schien im Voraus geahnt zu haben, dass ihm nach seiner Rückkehr in Südkorea vom Gegner ein Unheil angetan werden könnte. Es war ja gut, dass er mir seine beiden Töchter anvertraute. Es liegt auf der Hand, welches Schicksal sie ereilt hätte, wenn sie nicht zu uns gekommen wären. Er konnte an der gemeinsamen Nord-Süd-Konferenz nicht teilnehmen, da er von den Feinden meuchlings ermordet wurde.

Die Gemeinsame Konferenz der Vertreter der Parteien und gesellschaftlichen Organisationen des Nordens und des Südens Koreas fand im April 1948 in Pyongyang statt. Diese Konferenz war eine gesamtnationale Zusammenkunft, auf der die Vertreter aus dem Norden und dem Süden Koreas nach der Befreiung des Landes zum ersten Mal zusammengekommen waren und Maßnahmen für die Rettung des Landes erörterten. Unseren aktiven Bemühungen war es zu verdanken, dass viele Vertreter aus Südkorea an dieser Konferenz teilnahmen, und zwar Vertreter nahezu aller Parteien und gesellschaftlichen Organisationen mit Ausnahme der Partei, die direkt unter Syngman Rhee stand. Auch Kim Ku und Kim Kyu Sik waren zugegen. Sie wissen gewiss durch Ihre Besichtigung der Historischen Revolutionären Gedenkstätte auf der Ssuk-Insel, wo sich das „Monument der Einheitsfront“ befindet, davon, dass ich im Anschluss an die erwähnte Konferenz dort mit Kim Ku und anderen Persönlichkeiten aus Südkorea die Richtung der künftigen Tätigkeit besprochen hatte. Damals hatte ich mit

ihnen über die auf der gemeinsamen Konferenz erörterten wichtigen Aufgaben noch einmal nachdrücklich diskutiert, die sich unter anderem bei der weiteren tatkräftigen Entfaltung des Ringens um den nationalen Zusammenschluss in Südkorea und bei der Durchkreuzung und Vereitelung der von Syngman Rhee geplanten „Separatwahlen“ ergeben hatten. Dieser führte trotz der Auflehnung seitens der ganzen Bevölkerung diese Wahlen, von den US-Imperialisten aufgewiegelt, gewaltsam durch.

Syngman Rhee konnte sich zwar mit der Schützenhilfe äußerer Kräfte auf den „Präsident“-Sessel setzen, fand aber beim Volk keine Unterstützung. Bei der „Präsidentenwahl“, die im Jahr 1956 stattfand, trat neben ihm Jo Pong Am, damals Chef der Fortschrittspartei, als „Präsidentschaftskandidat“ auf. Jo Pong Am erhielt etwas weniger Jastimmen als Syngman Rhee. Anfangs überwog die Zahl der Wähler, die ihre Stimmen für ihn abgaben, aber Syngman Rhee gewann knapp die Oberhand, da er durch Betrügerei und Schwindelei haufenweise Wählerstimmen für sich erwarb. Wenn damals die „Präsidentenwahl“ unparteiisch verlaufen wäre, wäre wahrscheinlich Jo Pong Am zum „Präsidenten“ gewählt worden. Daraus, dass damals unzählige Menschen Südkoreas ihn unterstützten, geht hervor, dass die Fortschrittspartei offensichtlich gewaltigen Einfluss besessen hatte. Jo Pong Am hatte eigentlich engsten Umgang mit Pak Hon Yong gepflegt, sich aber hernach mit ihm entzweit und sogar die Funktion des „Ministers für Land- und Forstwirtschaft“ bei der Marionettenregierung Syngman Rhee bekleidet. Als Jo Pong Am sich einer fortschrittlichen Tätigkeit widmete, verhaftete und richtete Syngman Rhee ihn unter dem absurden Vorwand hin, er stehe in Verbindung mit dem Norden. Syngman Rhee tat dies gegenüber all jenen Leuten, die sich seines Erachtens nach dem Norden sehnten oder in Ver-

bindung mit dem Norden standen.

Bis 1948 erreichten wir bei der Arbeit der nationalen Einheitsfront für die Vereinigung der Heimat große Erfolge, erzielten jedoch in der Folgezeit keine nennenswerten Fortschritte bei dieser Arbeit. Wir taten inzwischen alles in unserer Kraft Stehende, um den großen nationalen Zusammenschluss zustande zu bringen. In diesem Sinne verfasste ich viele Schriften und hielt auch viele Reden. Auch Sie bemühten sich im Ausland aktiv um den nationalen Zusammenschluss. Dennoch konnte der vollständige Zusammenschluss unserer Nation nicht erreicht werden, und die Spaltung des Landes dauert fort. Das hängt mit den spalterischen und faschistischen Unterdrückungsmanövern der US-Imperialisten und der Marionetten Südkoreas zusammen.

Wir treten zurzeit für die Souveränität, Demokratie und die Vereinigung der Heimat ein, aber die Marionetten Südkoreas gehen den Weg zur Unterjochung, zum Faschismus und zur Spaltung. Gegensätze und Streitereien zwischen dem Norden und dem Süden Koreas spielen sich schließlich zwischen den Patrioten und den Landesverrätern, zwischen den demokratischen und den faschistischen Kräften und zwischen den nach der Vereinigung strebenden und den spalterischen Kräften ab.

Die südkoreanischen Machthaber liefern den südlichen Landesteil vollständig an die Herrschaft der USA aus. Die Machthaber der USA und Südkoreas sagen lauthals, Südkorea sei ein „unabhängiger Staat“. Wie könnte aber Südkorea, das ohne Staatsmacht und Souveränität nur nach dem Taktstock der USA handelt, als ein solcher Staat bezeichnet werden? Auch unter der südkoreanischen Bevölkerung wird davon geredet, dass Südkorea eine vollständige Kolonie der USA und der „Präsident“ eine Marionette sei. Auch wenn künftig ein anderer auf die Amtsstellung des „Präsidenten“ geschoben wird, er

würde auch nicht umhinkönnen, nach dem Taktstock der USA zu handeln und dabei die Rolle einer Marionette wahrzunehmen, solange Südkorea sich unter der Herrschaft der USA befindet. Es ist wirklich unermesslich kläglich, dass die Machthaber Südkoreas ohne eigene Ansicht nach der Pfeife der USA tanzen.

Die südkoreanischen Machthaber sind gegen die Demokratisierung der Gesellschaft und wollen ihre „Macht" durch faschistische Repressalien aufrechterhalten. In Südkorea bestehen nach wie vor die drakonischen faschistischen Gesetze wie das „Staatssicherheitsgesetz". Die Machthaber Südkoreas unterdrücken mittels dieses Gesetzes die patriotische Bevölkerung, allen voran die studentische Jugend.

Sie wenden sich gegen die Vereinigung des Landes und folgen bereitwillig dem Versuch der USA zur Etablierung von „zwei Korea". Ihre jetzigen Handlungen gehen dahin, dass sie unser Land für immer in zwei Teile spalten wollen. Sie glauben, allein die Zweiteilung unseres Landes würde es ihnen möglich machen, die demokratische Bewegung mit Hilfe der USA faschistisch zu unterdrücken und ihre Machtstellung aufrechtzuerhalten.

Sie hindern Landsleute im Norden und im Süden sowie im Ausland hartnäckig daran, dass sie zu Gesprächen für die Vereinigung des Landes zusammenkommen. Die Vertreter der südkoreanischen Seite konnten an dem dieser Tage stattgehabten gesamtnationalen Treffen nicht mitwirken, was auch auf die faschistischen Unterdrückungsmanöver der südkoreanischen Machthaber zurückzuführen ist. Durch die Mobilisierung Zehntausender von Polizisten unterdrückten sie mit Bajonetten jene Vertreter, die zur Teilnahme am besagten Treffen nach dem Norden kommen wollten.

Sie geben derzeit keine positive Antwort auf unsere Vor-

schläge über die Abhaltung von Treffen wie einer gemeinsamen Nord-Süd-Konferenz oder einer politischen Konsultativberatung.

Kürzlich befürwortete der südkoreanische Machthaber ein „Gipfeltreffen“ mit uns. Deswegen erklärte ich: Ich wende mich nicht gegen ein solches Treffen selbst, aber falls er mich treffen will, müsste er mit einem neuen Vorschlag zur Vereinigung kommen. Wir unterbreiteten bereits den Vorschlag zur Vereinigung in Form einer Konföderation, aber er sollte einen besseren Vorschlag als diesen unterbreiten, wenn er einen besitzt. Wenn er keinen neuen Plan für die Vereinigung hat, kann er ja unserem Vorschlag zur Vereinigung in Form einer Konföderation zustimmen. Falls Nord und Süd Verhandlungen auf höchster Ebene vornehmen, müssten sie über einen Plan für die Vereinigung diskutieren. Es ist bedeutungslos, mit leeren Händen zu Gesprächen zusammenzukommen, bloß Tee zu trinken, eine Schüssel Kuksu (koreanische Nudel) zu essen und dann auseinander zu gehen. Aber der Machthaber Südkoreas unterbreitet weder einen Vorschlag über die Vereinigung noch stimmt unserem Vorschlag zur Vereinigung in Form einer Konföderation zu. Er soll öfter anderen Ländern Besuche abstatten und sich an „Gipfeltreffen“ beteiligen. Das macht er vielleicht nicht im Interesse des Landes und der Nation, sondern für deren Verkauf.

Die südkoreanischen Machthaber stimmen unserem besagten Vorschlag zur Vereinigung allem Anschein nach deshalb nicht zu, weil die US-Amerikaner ihnen dies nicht erlauben. Den USA ist die Vereinigung unseres Landes nicht genehm. Sie wiegeln die südkoreanischen Marionetten in jeder Weise zur Zweiteilung unseres Landes auf und versuchen, unsere sozialistische Ordnung zum Einsturz zu bringen. Die Gegner wollten sich uns „einverleiben und so das Land vereinigen“,

erkannten jedoch die Unmöglichkeit dieser Praktik und halten nun an der Methode der Isolierung und Strangulierung fest. Auch die „Nordpolitik“, die die Machthaber Südkoreas verfolgen, hat zum Ziel, durch die Konstruierung von „zwei Korea“ unser Land international zu isolieren. Der von den USA angezettelte Rummel um das bei uns nicht bestehende „Nuklearproblem“ hat ebenfalls zum Ziel, unsere Republik zu erdrosseln. Vor kurzem schuldigten die USA uns betreffs der Frage der nuklearen Inspektion an, fanden aber keine Worte mehr, als wir darauf bestanden, dass auch die nuklearen Stützpunkte der USA in Südkorea inspiziert werden müssen. Da bei uns faktisch die Inspektion durch die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) bereits erfolgte, müssten nun nach dem Prinzip der Unparteilichkeit die nuklearen Stützpunkte der USA in Südkorea inspiziert werden. Dieser Tage treten die USA gemeinsam mit den südkoreanischen Machthabern für die „Inspektion von Objekten in gleicher Zahl“ ein. Das ist unter aller Kritik.

Die USA wollen „zwei Korea“ etablieren und unsere sozialistische Ordnung zunichte machen. Das ist eine absurde Wahnvorstellung. Unser Volk ist eine homogene Nation mit einer langen Geschichte und Kultur. Niemand wird unsere Nation in zwei Teile spalten können. Und was unseren Sozialismus betrifft, so unterscheidet er sich grundsätzlich von dem Sozialismus in der ehemaligen Sowjetunion und den osteuropäischen Ländern. Unser Sozialismus ist ein Sozialismus mit den Volksmassen im Mittelpunkt. Er wird niemals zerbrechen, wie sehr die US-Imperialisten auch versuchen mögen, uns zu strangulieren.

Wir lebten bisher rund 50 Jahre lang mitten unter dem Druck des Imperialismus und in seiner Blockade. Unser Volk lässt sich weder erschrecken noch einschüchtern, wie sehr die

US-Imperialisten sich auch auf Drohungen und Erpressungen versteifen mögen, indem sie von „wirtschaftlichen Sanktionen“ und dergleichen reden. Wir werden nicht deshalb zugrunde gehen, weil der Sozialismus in der ehemaligen Sowjetunion und den osteuropäischen Ländern zusammengebrochen ist.

Wir haben sowohl genügend Nahrung und Bekleidung als auch die vorzüglichste sozialistische Ordnung. Wenn wir auch nicht luxuriöser als andere leben können, leben wir doch glücklich ohne Sorge um Nahrung, Bekleidung, Wohnung, medizinische Betreuung und Ausbildung unserer Kinder.

Unsere Partei ringt zurzeit um die Verwirklichung des jahrhundertealten Wunsches unseres Volkes, sich von Reis und Fleisch zu ernähren und in seidener Tracht in Häusern mit einem Ziegeldach zu wohnen. Wir sind noch nicht imstande, die Bürger reichlich mit Fleisch zu versorgen, und wollen auf jeden Fall das Fleischproblem lösen.

Wir können dieses Problem lösen, wenn wir die Orientierung der Partei auf die Bevorzugung der Landwirtschaft durchsetzen und dadurch die Getreideproduktion erhöhen, und auch in befriedigender Weise das Warenproblem bewältigen, wenn wir die revolutionäre Umwälzung in der Leichtindustrie beschleunigen. Gelingt das, so können unsere Bürger besser leben als jetzt und die Überlegenheit des Sozialismus unserer Prägung kann in höherem Maße zur Geltung kommen.

Menschen aus vielen Ländern der Welt kommen zu uns und sagen, der Sozialismus koreanischer Prägung sei am vernünftigsten. Auch im verflossenen April weilten aus Anlass meines 80. Geburtstages viele Delegationen, Vertreter und andere fortschrittliche Persönlichkeiten aus verschiedenen Ländern in unserem Land. Sie sahen mit eigenen Augen die Realität unseres Landes und sagten, dass der Sozialismus nach koreanischem Muster aufgebaut werden müsse, wenn er schon erstrebt

wird. Damals nahmen Parteien vieler Länder einschließlich der kommunistischen und Arbeiterparteien in Pyongyang eine Deklaration mit dem Ziel an, die sozialistische Sache zu verfechten und zu verteidigen sowie diese voranzutreiben, und unterschrieben das Dokument. Die Lebenskraft und Richtigkeit der Pyongyanger Deklaration als gemeinsamen Kampfprogramms der den Sozialismus anstrebenden revolutionären Parteien und der progressiven Völker der Welt werden mit jedem Tag überzeugender bestätigt. Seit der Annahme und Veröffentlichung der Pyongyanger Deklaration sind lediglich einige Monate vergangen, aber die Zahl der Parteien, die für sie eintreten, ihr zustimmen und sie unterschrieben haben, beläuft sich schon auf 131. Das besagt, dass der Sozialismus nach wie vor in der Seele der Völker lebt. Der Sozialismus macht manchmal Wendungen und Windungen durch, wird aber unbedingt wieder aufleben und voranschreiten.

Der Sozialismus unserer Prägung, der die große Juche-Ideologie verkörpert, ist unbesiegbar. Niemand wird wagen können, unseren Sozialismus anzutasten, in dem Führer, Partei und Massen ein Herz und eine Seele sind und die ganze Gesellschaft einmütig handelt. Die USA bildeten sich ein, dass auch unser Land so wie die sozialistischen Länder Osteuropas bald zugrunde gehen würde, scheinen aber dieser Tage angesichts der Macht unserer einmütigen Geschlossenheit etwas anders zu denken.

Wenn alle Koreaner im Norden und im Süden sowie im Ausland fest zusammengeschlossen sind, ist es möglich, die Störmanöver der inneren und äußeren Spalter zum Scheitern zu bringen und die Vereinigung der Heimat zu erreichen.

Im Süden Koreas sehnen sich derzeit viele Menschen nach der Verbundenheit und Vereinigung der Nation. Nur eine Hand voll Kräfte in Südkorea ist auf die Spaltung des Landes und der

Nation aus. Vor paar Jahren besuchte der Pfarrer Mun Ik Hwan, eine demokratische Persönlichkeit Südkoreas, Pyongyang. Damals antwortete er auf meine Frage, ob die Mehrheit der südkoreanischen Bevölkerung die Souveränität, Demokratie und die Vereinigung der Heimat anstrebe oder die Unterjochung, den Faschismus und die Spaltung wolle, dass die Mehrheit der Bevölkerung sich nach der Vereinigung sehne und nur eine verschwindend kleine Minderheit die Spaltung wünsche. Fakt ist, dass zu jenen Kräften, die auf die Unterjochung, den Faschismus und die Spaltung aus sind, nur eine kleine Zahl von Machthabern und ein Teil der Militärspitzen und der Kompradorenbourgeois gehören. Diese spalterischen Kräfte, die eine verschwindend kleine Minderheit ausmachen, halten in Südkorea die Macht in ihren Händen und unterdrücken mit Bajonetten die progressiven Kräfte, die die Souveränität, Demokratie und die Vereinigung der Heimat anstreben. Die Widersprüche zwischen diesen beiden Kräften spitzen sich in Südkorea mit jedem Tag zu. Zwischen ihnen entbrennt ein erbitterter Kampf. Unter diesen Bedingungen kommt es vor allem darauf an, zwischen ihnen klipp und klar zu unterscheiden, wer das Vaterland vereinigen will und wer nur die Spaltung der Nation verfolgt. Wie das Getreide durch ein Sieb ausgelesen wird, sollten die nach der Vereinigung strebenden Kräfte sich von den spalterischen absondern und unablässig ausweiten.

Für den Zusammenschluss der ganzen Nation erweist es sich als notwendig, Gespräche zwischen unseren Landsleuten im Norden und im Süden sowie im Ausland in großem Umfang zu entwickeln und häufig gesamtnationale Treffen zu organisieren.

Empfehlenswert wäre, wenn künftig ein solches Treffen sowohl in Form einer gemeinsamen Nord-Süd-Konferenz als auch in Form einer gemeinsamen Tagung aller Kreise und

Schichten oder einer politischen Konsultativberatung abgehalten wird. Da seit der gemeinsamen Nord-Süd-Konferenz schon 40 Jahre ins Land gegangen sind, wird die Abhaltung solch einer gemeinsamen Konferenz ein wichtiger Anlass für den nationalen Zusammenschluss sein.

Künftig ist auch ein gesamtnationales Treffen weiterhin zu organisieren.

Damit ein solches Treffen zum großen Zusammenschluss der ganzen Nation beitragen kann, müssen daran nicht nur Vertreter aus dem Norden Koreas und aus dem Ausland, sondern auch aus Südkorea mitwirken. Auch ein gesamtnationales Treffen, an dem nur Vertreter aus dem Norden Koreas und aus dem Ausland teilnehmen, spielt eine gewisse Rolle bei der Herbeiführung des nationalen Zusammenschlusses, kann jedoch keinen großen Beitrag dazu leisten, wenn ihm Vertreter der südkoreanischen Seite fernbleiben. Auf dem diesmaligen gesamtnationalen Treffen wurde eine gemeinsame Resolution unter Beifügung der von Vertretern der südkoreanischen Seite geschickten Unterlagen angenommen. Aber die Veröffentlichung einer solchen nur dokumentarisch vereinbarten Resolution ist kaum von Bedeutung. In diesem Fall wird das gesamtnationale Treffen nach außen hin eine Demonstration sein, kann jedoch keinen großen Einfluss auf die südkoreanische Bevölkerung ausüben. Die Abwesenheit der Vertreter der südkoreanischen Seite auf dem Treffen schwächt letztendlich seine Bedeutung und Einflusskraft. Ein gesamtnationales Treffen, an dem Vertreter nicht nur des Nordens und aus dem Ausland, sondern auch aus Südkorea teilnehmen, wird mit Fug und Recht einen gesamtnationalen Charakter haben. Aus diesem Grunde ist ein solches Forum unbedingt nach dem Prinzip der Beteiligung der Vertreter der drei Seiten zu organisieren.

Ein solches gesamtnationales Treffen könnte auch im Aus-

land wie Japan stattfinden, falls es im Norden Koreas nicht möglich ist. Es ist auch nicht schlecht, dass sich daran nicht von Anfang an viele Vertreter der südkoreanischen Seite beteiligen. Es empfiehlt sich, dass anfangs ca. 20 oder 50 Personen aus Südkorea daran mitwirken und sich dann allmählich die Teilnehmerzahl vergrößert. Meines Erachtens ist es am besten, wenn ein solches Treffen im Ausland abgehalten wird und daran wenige Vertreter der südkoreanischen Seite teilnehmen, dass es hernach in Pyongyang oder Soul stattfindet und sich die Zahl der Vertreter der südkoreanischen Seite vergrößert.

Alle koreanischen Landsleute im Norden, im Süden und im Ausland sollten sich unabhängig von ihrer Staats- und Parteizugehörigkeit und ungeachtet der Unterschiede im Denken, in politischen Ansichten und in Glaubensbekenntnissen fest vereinen.

Ich bin davon überzeugt, dass Sie, die Auslandskoreaner, tatkräftig um den großen nationalen Zusammenschluss ringen und so aktiv zur Verwirklichung der heiligen Sache, der Vereinigung der Heimat, beitragen werden.

Meines Erachtens ist gutzuheißen, dass Sie sich dazu verpflichtet haben, sich mit Tatkraft für den großen nationalen Zusammenschluss einzusetzen.

Ich empfehle Ihnen, künftig öfter das Vaterland zu besuchen.